

Die Auftragsbücher sind wohl gefüllt



Der Georg-Fischer-Konzern weist im ersten Halbjahr 2011 einen markanten Gewinnzuwachs aus.

Bild Selwyn Hoffmann

Georg Fischer, der Schaffhauser Industriekonzern, hat ein gutes erstes Halbjahr hinter sich, konnte er den Gewinn doch mehr als verdoppeln. Positiv dabei: Alle drei Unternehmensgruppen trugen dazu bei.

VON **HANS WICKI**

SCHAFFHAUSEN Gelöst konnte Konzernchef Yves Serra gestern die Telefonkonferenz mit den Medien bestreiten. Denn er hatte praktisch nur Gutes zu berichten und konnte vor allem auch einen positiven Blick in die Zukunft wagen.

Die weltweite Erholung der Wirtschaft hatte Georg Fischer einen Umsatzsprung von nicht weniger als 10 Prozent gestattet, nämlich um 170 Millionen auf 1,861 Milliarden Franken. Serra fügte an, es sei der Härte des Fränkens geschuldet, dass es nicht mehr wurde. Denn in Lokalwährungen betrug das Wachstum gar 24 Prozent.

GF AgieCharmilles holt auf

Der Konzernchef hielt sich nicht lange mit Klagen auf, sondern zeigte sich erfreut, dass die drei Unternehmensgruppen ihre Umsätze (siehe Kasten), aber auch die Erträge gegenüber dem Halbjahr 2010 kräftig hatten steigern können. Es fällt auf, dass die in den letzten Jahren arg gebeutelte GF AgieCharmilles besonders stark zule-

gen konnte. So erhöhte sie den Umsatz um 19 Prozent auf 389 Millionen; in lokalen Währungen waren es gar 35 Prozent. Dafür verantwortlich waren vor allem Aufträge aus China und den USA, wo sich das Investitionsklima spürbar verbessert habe, hiess es gestern.

Positiv zu vermerken: Die Auftragsgänge sind höher als bei den beiden anderen Bereichen; sie stiegen hier um 74 auf 462 Mio. Franken. Das Betriebsergebnis konnte ins Positive gedreht werden; war in der Vergleichsperiode des Vorjahres noch ein Minus von 7 Millionen angefallen, so schaute jetzt ein Plus von 12 Millionen heraus.

Verantwortlich dafür sind gemäss Serra unter anderem das neue Werk für Fräsmaschinen im chinesischen Changzhou, das seit Februar produ-

ziert, sowie Bestellungen für Apparaturen im nicht zyklischen Segment. Zu spüren bekam man auch die Katastrophe in Japan, die gerade bei der Lieferung von Schlüsselkomponenten zu Lieferausfällen führte.

GF Piping Systems sieht Chancen

Nicht ganz so schnell entwickelte sich GF Piping Systems; doch gab sich Serra hier durchaus zufrieden. Denn der Umsatz und auch die Bestellungen stiegen gegenüber der Vergleichsperiode um 23 auf 607 Millionen, das Betriebsergebnis erhöhte sich um 15 auf 80 Millionen. Dank der Produktionsstätten in Asien und den USA schwand das Fremdwährungsrisiko zum Dollar weitgehend; Lieferungen aus der Schweiz in den Euroraum führten zu signifikanten Währungseffekten. Die in der Nähe von Peking seit August 2010 produzierende Anlage für Bodenheizungen belebte den Umsatz kräftig; der Bauboom in China wirkte sich hier aus.

Serra hofft, dass das «Ballastwasser-Übereinkommen» der Internationalen Seeschiffahrts-Organisation sich demnächst im Bestellsbuch

auswirkt. Bis 2016 sollen sich bis zu 56 000 Schiffe einer entsprechenden Umrüstung unterziehen – und Piping sei das einzige Unternehmen, das Gesamtlösungen anzubieten habe.

GF Automotive profitiert vom Boom

Die grösste Konzerngruppe, die GF Automotive, bekommt die Erholung sowohl des Nutzfahrzeuggeschäftes als (wenn auch etwas moderater) auch des Autobaues zu spüren. So stieg der Umsatz um 64 auf 865 Millionen; der Bestellungseingang nahm um 45 auf 884 Millionen zu. Das Betriebsergebnis sprang von 20 auf 44 Millionen. Das liegt auch daran, dass die Produktionsstandorte sowohl im Euroraum als auch in China liegen.

Spürbar war vor allem der markante Anstieg der Preise für Aluminium und Eisenschrott, aber auch für Koks, seltene Erden und Energie. Hier sei es gelungen, den Mehraufwand auf die Kunden zu überwälzen.

Finanzziele fast erreicht

Für Finanzchef Roland Abt war es einfach, die guten Zahlen zu kommentieren. Selbst das Minus beim freien Cashflow (–54 Mio. Franken) beunruhigt ihn nicht. Er schrieb es dem massiven

Umsatzwachstum zu und geht davon aus, dass sich im zweiten Semester 2011 das Minus in ein deutliches Plus dreht; er geht von etwa 100 Millionen aus.

Die gute Situation bei den Bestellungen ist für Serra Indiz, dass im zweiten Halbjahr das Wachstum weitergeht. Wegen der Frankenstärke und deren Auswirkungen hielt er sich bei den Jahresaussichten zurück. Er rechnet jedoch damit, dass sich Georg Fischer den für 2012 angekündigten Zielen nähert.

Die Analysten gaben ihm gestern recht; die Börse folgte aber nicht; der Aktienkurs sank um 3,4 Prozent auf 425 Franken.

Georg Fischer Zahlen zum 1. Halbjahr 2011

in Mio. Franken	2011	2010	+/-
Umsatz	1861	1691	10 %
Auftragseingang	1953	1811	8 %
Ebit (vor Zinsen und Steuern)	130	73	78 %
Reingewinn	92	41	124 %
Return auf invest. Kapital	14,6 %	7,2 %	
Eigenkapitalquote	39	40	–1 %
Personalbestand	13 220	12 423	
Umsatz GF Piping Systems	607	584	4 %
Umsatz GF Automotive	865	781	11 %
Umsatz GF AgieCharmilles	389	326	19 %

Nachgefragt



Yves Serra
CEO von
Georg
Fischer

«Wir bleiben zuversichtlich»

Der Konzernchef von Georg Fischer, Yves Serra, betont, dass seinem Unternehmen die guten Zahlen des ersten Halbjahres 2011 nicht einfach in den Schoss gefallen seien. Mit verschiedenen Massnahmen will er die Konsequenzen der Währungsschwankungen mildern und bleibt fürs zweite Halbjahr zuversichtlich.

Der Schweizer Franken scheint hart zu bleiben. Welche mittelfristigen Konsequenzen ziehen Sie daraus?

Yves Serra: Trotz der schwierigen Währungssituation wollen wir nicht alles auf den Kopf stellen. Wir treffen die nötigen Massnahmen: So kaufen wir mehr im Euro- und in Dollarraum ein, wir passen, wo möglich, die Preise an. Wir werden zudem mehr in China und den USA produzieren, um in diesen Ländern auch mehr verkaufen zu können. Wichtig ist aber auch in einem Land mit einer harten Währung wie der Schweiz, innovativ zu bleiben. Nicht zuletzt deshalb behalten wir den Kernbereich unserer Forschung und Entwicklung in der Schweiz.

Also forschen möglichst in der Schweiz, produzieren dafür im Ausland?

Serra: Nicht unbedingt. Denn wir haben gerade bei GF Piping Systems eine bereits stark automatisierte und deshalb auch wettbewerbsfähige Produktion hier in Schaffhausen. GF AgieCharmilles produziert derzeit gegen zwei Drittel in der Schweiz, und die Fabriken sind voll ausgelastet. Es zeichnet sich jedoch ab, dass wir die hochwertigen Maschinen weiterhin hier herstellen, andere Produkte aber Schritt für Schritt nach China verlagern werden.

Sie legen für das erste Semester 2011 sehr gute Zahlen vor. Was bereitet ihn für die nächste Zeit die grössten Sorgen?

Serra: Es gibt zwei grosse Wolken am Himmel: erstens die Währungssituation – diese müssen wir selber bewältigen; die zweite ist die weltweite wirtschaftliche Erholung. Aufgrund der Unsicherheiten in der Eurozone und den USA ist es äusserst schwierig, genaue Prognosen abzugeben. Trotzdem glaube ich, dass die positiven Signale stärker sind als die negativen; daher bleiben wir zuversichtlich, was die nächsten sechs Monate angeht.

Das zweite Semester, so liessen Sie an der Telefonkonferenz anklingen, soll ähnlich gut verlaufen wie das erste.

Was rechnen Sie sich für die einzelnen Unternehmensgruppen aus?

Serra: Unter der Voraussetzung, dass sich die Wechselkurse stabilisieren, rechnen wir mit einem Ergebnis in der Grössenordnung wie im ersten Halbjahr. Was die Unternehmensgruppen angeht: GF Automotive produziert vor allem in Deutschland und China; hier haben wir zumindest keinen Transaktionseffekt zu erwarten. Bei GF Piping Systems fällt das zweite Semester erfahrungsgemäss etwas schwächer aus, während es hingegen bei GF AgieCharmilles eher umgekehrt verläuft.

Wagen Sie noch einen Blick auf 2012.

Wie schätzen Sie die Situation ein?

Serra: Das liegt noch weit weg. Vorausgesetzt, die wirtschaftliche Situation bleibt stabil – sei es an der Währungsfront oder in der wirtschaftlichen Erholung allgemein –, bleiben wir bei unseren Zielen, konkret: bei einer Rendite auf dem eingesetzten Kapital von 15 und einer Ebitmarge von 8 Prozent.

Interview Hans Wicki